

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Staatswirthschaft und die Rechte.

Marburg, 14. August.

Die Klerikalen von Ober-Oesterreich preisen in ihrem Wahlausrufe die segensvolle Thätigkeit der konservativen Mehrheit und behaupten, daß diese nicht durch Erhöhung der direkten Steuern die Herabminderung und Beseitigung des Defizits erreicht habe, sondern nur durch Zölle auf Kaffee, Thee und Petroleum, welche das Volk am wenigsten drücken.

Vermindert und beseitigt haben die Klerikalen, Feudalen und Nationalen allerdings gar Manches, aber nur nicht den Abgang im Haushalt des Staates, nur nicht die Steuerbürde und die Masse der Schulden wächst an, wälzt sich dem Abgrund näher und näher. Thee freilich nicht, aber Kaffee ist ein unentbehrliches Lebensmittel, wie Petroleum ein unentbehrlicher Lichtstoff — namentlich für die Städte.

Diese gehören nicht zu den Lieblingen der Rechten und wünschen auch nicht, in den seligmachenden Schoos derselben aufgenommen zu werden. Hat aber diese Erwägung bei Schaffung des Zollgesetzes entschieden, so müssen wir die Steuerpolitik als eine verwerfliche bezeichnen, welche Parteilichkeit und Parteilust auf das wirtschaftliche Gebiet hinüberspielt. Steuern sind Beiträge Aller für die Bedürfnisse des Staates, welcher jeden Staatsbürger nur nach der Fähigkeit verpflichten darf.

Das System der unmittelbaren Besteuerung ist das richtigste; wir sind jedoch weit entfernt von dem Wahne, daß diese Besteuerung an und für sich schon das Gleichgewicht im Haushalt des Staates, oder wohl gar die Erleichterung der Steuern bedeute. Trotz dieser Besteuerung kann der Staat noch immer mehr ausgeben, als einnehmen und trotz dieses Gleichgewichtes kann er seine Pflichten zu schwer belasten. Die unmittelbare Steuer soll nicht für bewaffneten Frieden, Bureaucratie, Diplomatie . . . verbraucht werden und, für nothwendige Staatszwecke gefordert, muß sie gerecht sein, also Jeden nach seinem Vermögen und

Einkommen treffen bei verhältnißmäßig steigendem Satz.

Vom Drucke der Steuern und der Schulden wollen wir befreit sein. Was die Gegner, die Ultramontanen voran, uns versichern, ist nicht wahr und was sie versprechen, wird nicht gehalten. Die Versöhnungspolitik, welche am zwölften Tage dieses Monats in ihr sechstes Jahr getreten, liefert heuer zum sechstenmal den Gegenbeweis traurigster Erfahrung und dieser genügt. Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Die Politik der Enthaltung, welche durch den Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landeskultur-Rathe begonnen, soll in den Handelskammern von Prag fortgesetzt werden. Die Minderheit dieser Kammer scheint zwar noch ausharren zu wollen, aber die Anforderungen der Wähler sind so dringend, daß auch dieselbe nicht lange mehr zögern kann, will sie sich nicht in Widerspruch setzen mit den Männern, die ihr vertraut.

Das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit Deutschland braucht also nicht mehr verlängert zu werden, weil dies schon vor Jahresfrist geschehen. Reist unser gemeinsamer Minister des Aeußern dennoch zu Bismarck, so kann es sich demnach wohl nur um die Verwerthung dieses Bündnisses in einem ganz bestimmten Falle handeln.

Der preußische Geschäftsträger beim Vatikan wurde nach Vargin berufen. Ist die bekannte Aeußerung Schöller's richtig oder nicht? Und wenn sich die Stellung gar nicht geändert, wie die Blätter des Vatikans behaupten: warum denn die lange Fahrt zu Bismarck, warum neue Weisungen?

Der wichtigste Beschluß des Versailler Kongresses ist die Ausschließung aller Prinzen von der Präsidentenwürde. Die politische Gannerei, welche Napoleon Bonaparte auf den Präsidentenstuhl und von diesem auf den Thron geführt, ist künftig unmöglich und die Republik vor der größten Gefahr geschützt.

Vermischte Nachrichten.

(Ein tüchtiger Berichterstatter.) Ein berühmter amerikanischer Schauspieler absolviert ein einmaliges Gastspiel in New-York. Im Zwischenakte stürzte ein Journalist auf ihn zu und ruft: „Ich komme, Sie zu interviewen.“ — „Ich habe keine Zeit, ein anderes Kostüm zu nehmen.“ — „Kann ich Sie morgen sprechen?“ — „Nein, ich reise noch in der Nacht ab.“ — „Also Adieu.“ Am nächsten Morgen füllte das Interview des Künstlers vier Spalten . . .

(770 Millionen in einer Depositionskasse.) Die „London Gazette“ veröffentlicht eine Aufforderung an sechstausend Personen, welche selbst oder deren Erben Anspruch auf rund 77 Millionen Pfund Sterling (770 Millionen Gulden österreichische Währung) haben, die in der Depositionskasse des Londoner Kanzleigerichtshofes erliegen, viele Summen hierunter schon seit mehreren Jahrzehnten, ohne je beansprucht worden zu sein. Meistens bestehen die Gelder aus: freitigen oder gar nicht abgeholten Beträgen, unbehobenen Dividenden und unbeholdenen Erbtheilen.

(Lenkbares Luftschiff.) In Meudon (Frankreich) wurden mit einem lenkbaren Luftschiff Versuche gemacht. Der Ballon folgte genau der Richtung, welche ihm die vom Geniehauptmann Renard gelenkte Maschine gegeben und kehrte nach einer Fahrt von fünfundsiebenzig Minuten wieder zu seinem Ausgangspunkte zurück.

(Eine Verschwenderin.) Eine jener französischen Salondamen, die das Geld mit vollen Händen austreuen, ist die Herzogin von Persigny, die auf Antrag ihrer Familie gegenwärtig unter Kuratel gestellt werden soll. Ihr eigener Sohn, der Herzog von Persigny, und der Vormund ihrer Tochter sind es, welche bei Gericht die nöthigen Schritte gethan. Die Herzogin hat lange Zeit in sehr precärer Lage gelebt, bis sie sich endlich beim Tode ihrer Mutter in den Besitz eines großen Vermögens gesetzt sah und dreimalhunderttausend Fr. Jahresrente zu verzehren hatte. Die unsinnige Verschwendung dieses Vermögens wird nun

Feuilleton.

Verurtheilt.

Eine andalusische Erzählung von Stot Tai.

(6 Fortsetzung.)

Es bedürfte nicht der Hälfte der Beweise, die gegen Jose vorliegen, um ihn in den Augen der Richter zum Schuldigen zu machen. Sie haben die moralische Ueberzeugung von seiner Schuld, und alles, was dieser Ueberzeugung entgegenstehen könnte, erscheint ihnen als das feindliche, störende Element, das entfernt werden muß. Und was ist es, das hier zu Gunsten des Verurtheilten spricht? Die Aussage seiner Geliebten, die ihn zu retten sucht. Es ist schön von dem Mädchen, werden die Richter sagen, sie will ihre Ehre opfern, um dem Geliebten die Freiheit zu geben; nur schade, daß sich die fromme Lüge gegenüber den klaren Beweisen nicht Geltung verschaffen kann.

Das Rechtsgefühl von Mrs. Arrowsmith fühlte sich peinlich berührt; sie wiederholte die Frage an ihren Gatten: Der Prozeß muß doch wieder aufgenommen werden?

Ich fürchte, ich fürchte, sagte der alte Mann, indem er mit mühsamer Anstrengung an seiner Zigarre zog und sich in eine kleine Dunstwolke

einhielte, es wird nicht geschehen. Ein einmal geschlossener Prozeß ist nicht eine Zigarre, die man hinlegt und nach einer Weile wieder aufnimmt, und er machte das Manöver mit der feinen, Jose ward nach langer sorgfältiger Untersuchung zum Tode verurtheilt, er wandte sich an den König, ward von diesem zu lebenslänglicher Kettenstrafe begnadigt und hat seine Strafe bereits angetreten. Es ist eine ganz abgethane Sache. Wer diese von Neuem wieder in Untersuchung bringen wollte, muß gewärtig sein, von jedem Beamten, vom Alguazil bis zum Ministerpräsidenten hinauf, nur mit Feindseligkeit behandelt und sich Hindernisse in den Weg legen zu sehen. Es könnte nur auf starke, unwiderlegliche Proben hin geschehen.

Aber, lieber Vater, Du wirst es doch versuchen? fragte Florio.

Ja, mein Kind, das werde ich, ich bin selbst mehr als einmal in der Lage gewesen, als Richter meine Stimme über Leben und Tod eines Mitmenschen abgeben zu müssen, und der Gedanke, man könnte mitgeholfen haben, einen Unschuldigen zu verurtheilen, ist ein fürchterlicher. Ich bin nun einmal zufällig zu der moralischen Ueberzeugung gekommen, daß ein Unschuldiger lebend begraben wurde, und ich will lieber einer großen Theil dessen, was ich besitze, für Dich besitze, mein Kind, sagte der

alte Mann, indem er wie segnend seine Hand auf Florio's Haupt legte, verlieren, als den Unglücklichen seinem Schicksale überlassen.

* * *

Es mochte schon neun Uhr Abends sein, als Rosario das Haus ihrer Herrschaft verließ, um die schmalen Gäßchen und die mit ihnen abwechselnden steinernen Treppen herabzusteigen, längs welcher die an den Berg hingebauten Häuser stehen. Alle diese oft ganz kleinen Gäßchen und die Treppen, die gewöhnlich vier bis fünf Fuß breit und dreißig bis zweihundert Stufen hoch sind, waren mit Gaslichtern erleuchtet, wie denn überhaupt die Beleuchtung Gibraltars eine mustergiltige ist. Dem Reisenden, der von der anderen Seite der Bucht von Tarifa nach Algeiras gekommen wäre, würde beim Einbruche der Nacht Gibraltar wie ein riesiges Kohlenbecken erschienen sein, in der Mitte dunkel, während am Rande die Tausende von glühenden Kohlen, doch leicht mit Asche überweht, schwach hindurchglimmten. Wäre er aber jetzt, bei völliger Nacht, da Sterne und Mond hell durch die klare reine Luft blinkten, an der Schiffslände von Algeiras gestanden, dann würde ihm die Festung wahrhaft zauberhaft von jenseits des Meeres herübergewinkt haben. Wie ein Ameisenhaufen von gewaltigen Abmessungen

der Herzogin zum Vorwurf gemacht. So hat sie sich unter Anderem in Cannes eine Villa gebaut, die den poetischen Namen „Villa des Lottus“ führt, aber an Kosten das Sümchen von achthunderttausend Fr. verschlang. Damit nicht zufrieden, ließ sie, um ihrer luxuriösen Residenz einen originellen Anstrich zu geben, aus Japan ein kunstvolles Bambushaus und eine japanesische Familie kommen, die dasselbe bewohnen sollte. Zu diesem Behufe hatte sie selbst eine Reise nach Japan gemacht und dabei an zweimalhunderttausend Fr. vergeudet.

(Das deutsche Bier in Paris.) Die Erzeugung des Bieres in Paris ist im letzten Jahre auf fünfzehn Millionen Hl. gestiegen. Das übrige dort verbrauchte Bier kommt größtenteils aus Deutschland (Elsas und namentlich München). Die aus München gesandten Fässer sind besonders in der warmen Jahreszeit so zahlreich, daß die Ostbahn-Direktion sich gezwungen sah, Spezialzüge für den Biertransport einzustellen, und werden diese Züge „Trains de bière“ benannt. Zuerst gab es nur regelmäßig einen solchen „Train de bière“ in der Woche; gegenwärtig gibt es mit Ausnahme des Sonntags einen „Train de bière“ regelmäßig täglich. Jeder dieser Züge führt den Parisern durchschnittlich 200.000 Liter Bier zu.

(Untreue einer achtzigjährigen Frau.) In Rom (Via Crociosa) wohnen zwei Eheleute, welche die Kleinigkeit von 60 Jahren verheiratet sind. Er, Herr Checco, zählt 25 Jahre, als er die Signora Tuta, welche eben in ihr zwanzigstes Jahr trat, zur Frau nahm. Ein musterhaftes Ehepaar, lebten sie sechzig Jahre zusammen, ohne daß ihre gegenseitige Liebe schwächer gewesen wäre. Aber gerade jetzt als Signor Checco das 85. und Signora Tuta das 80. Lebensjahr erreicht, schlich sich in diese Ehelebens-Idylle die Schlange der Eifersucht in der Gestalt eines Nachbarn, des Signor Gigi, welcher den beiden Eheleuten gegenüber wohnte, hinein. Signor Gigi, der seit Kurzem das Irrenhaus verlassen, begann der achtzigjährigen Frau zärtliche Blicke hinüberzusenden und diese verliebte sich trotz ihres Alters ernstlich in ihren galanten Nachbar. Die bösen Zungen behaupten sogar, daß sie ihn in Abwesenheit ihres Mannes in ihrer Wohnung zu verschiedenenmalen empfangen habe. Aber in Abwesenheit wachte über seine Ehre das Auge eines anderen Nachbarn, welcher den betrogenen Ehemann von der Untreue seiner Ehehälfte in Kenntnis setzte. Daraus erklärt es sich, daß Checco eines Mittags plötzlich in seiner Wohnung eintraf und Signor Gigi zu den Füßen seiner verräterischen Frau überraschte. Der betrogene Ehemann warf sich, brüllend vor Wuth, auf die beiden Elenden, welche sein weißes Haupt mit Schmach überhäuft. Die Signora Tuta jedoch, anstatt vor ihrem beleidigten Manne auf die Knie zu sinken, um Vergebung zu erflehen, ergriff einen Pantoffel, mit welchem sie, von ihrem Geliebten unterstützt, den Kopf ihres Mannes so weidlich be-

arbeitete, daß er leblos zu Boden sank. Daraufhin suchte das saubere Paar zu flüchten. Aber das Geschrei des Alten hatte die Aufmerksamkeit der Sicherheitswachen erregt, welche zur rechten Zeit kamen, um sich der beiden Schuldigen zu bemächtigen. Der schwerverwundete Ehemann wurde in das Spital überführt.

(Wie man in Rußland baut.) Kürzlich wurde in Petersburg der Bau der Südkirche zum Gedächtnisse des Kaisers Alexander II. in Angriff genommen. Die Arbeiten schreiten bisher nur langsam vorwärts. Nach dem Vorschlage werden sich die Kosten auf 3.000.000 Rubel stellen, von welcher Summe bisher ungefähr 700.000 Rubel eingesammelt worden. Der Archimandrit Ignati, Prior des Sergiewski-Klosters, als eine Autorität im Bauwesen anerkannt, hat jedoch die Meinung ausgesprochen, die Kirche könne ganz gut um weniger als die Hälfte hergestellt werden, er bezweifelt aber keinen Augenblick, daß die veranschlagte Summe bis zum letzten Heller in Anspruch genommen wird. Ignati hat es für seine Pflicht erachtet, dem Kaiser über mancherlei Umstände bei diesem Kirchenbaue die Augen zu öffnen. So hat der Kaiser unter Anderem erfahren, daß das Kirchenbau-Komitee für seine Mitglieder eine Jahressumme von nicht weniger als 72.000 Rubeln als Gehalt beansprucht, während doch vorausgesetzt worden, daß die Mitglieder ihre Sitze im Komitee als unentgeltliche Ehrenposten betrachten. Der Kaiser wurde durch die Mittheilung Ignati's peinlichst berührt und ertheilte den Befehl, das Kirchenbau-Komitee habe sich künftig nur so oft zu versammeln, als der Präses des ganzen Bau-Unternehmens, Großfürst Wladimir für nöthig errachtet und es soll dann jedem Mitgliede für die Sitzung 50 Rubel ausbezahlt werden. Als charakteristisch für die Art des Verfahrens bei diesem Kirchenbaue sei erwähnt, daß ein Graf Tolstoi sich erbötig gemacht, um 80.000 Rubeln allen Granit zu liefern, welcher Verwendung finden sollte, als man dieses Anbot abschlägig beschieden und mit einem Anderen einen Vertrag geschlossen, auf Grund dessen die Lieferung einer weniger guten Granitart auf 300.000 Rubel zu stehen kommt.

(Zurückgewiesene Ausländer.) Deutsche Blätter bestätigen die Nachricht, daß fünfzig jüdische Auswanderer aus Rumänien auf behördliche Weisung von New-York nach Deutschland zurückgeschickt worden, weil sie bei ihrer Erwerbs- und Mittellosigkeit der amerikanischen Armenpflege zur Last fallen würden. Die abgewiesenen Auswanderer langten vor einigen Tagen mit dem Dampfer „Westphalen“ in Hamburg wieder an, wo sie bis auf Weiteres auf Staatskosten erhalten werden. Das kann aber natürlich nur auf einige Zeit gelten. Wenn die Hamburger Behörde die ungeladenen Gäste abschiebt, so wissen dieselben nicht, wohin sie sich wenden sollen. In ihrer Heimat mußten sie nämlich bei der Auswanderung die Ver-

pflchtung eingehen, niemals wieder zurückkehren zu wollen. Uebrigens richtet sich die von den amerikanischen Behörden ergriffene Maßregel nicht etwa speziell gegen die Juden, sondern allgemein gegen den Massenzug solcher ausländischen Elemente, welche die einheimische Kultur zu heben nicht geeignet erscheinen. Auch 32 Italienern ist die Landung in New-York verweigert worden, bis sie den Nachweis genügender Subsistenzmittel führen.

(Matrosen als Anarchisten.) Der Polizeikommissär Engel in Altona, welcher mit der Ueberwachung der Bestrebungen der Sozialisten für ganz Nordwest-Deutschland betraut ist, hatte längst den Verdacht, daß der Import von verbotenen Druckschriften, von Korrespondenzen zwischen den amerikanischen und irländischen Führern der anarchistischen Partei und den Führern der deutschen Anarchisten und Sendungen von Sprengstoffen über Hamburg geschieht. Vor Ankunft des englischen Dampfers „Elizabeth“, der zwischen Hull und Hamburg fährt, war Engel unterrichtet worden, daß mit demselben ein solcher Transport zu erwarten stehe. In Begleitung des Kriminalbeamten Gätgens begab sich daher am letzten Freitag Abends Engel, als der Dampfer „Elizabeth“ in den hiesigen Hafen einlaufen wollte, an Bord desselben und nahm einen längst verdächtigen Matrosen in Haft, dessen Effekten in den Kojen dann untersucht wurden. Es wurden ganze Ballen des „Rebell“, der „Freiheit“ und anarchistischer, in Rußland und Polen gedruckter Schriften gefunden. Eine gleichzeitig bei drei anderen Matrosen vorgenommenen Durchsuchung ihrer Effekten hatte ebenfalls überraschende Erfolge. Es sollen ein Mitgliedsverzeichnis von Gruppen der anarchistischen Partei in Deutschland und Oesterreich, sowie verschiedene Briefschaften mit Beschlagnahme belegt worden sein. Man behauptet sogar, daß Pakete mit Dynamit und Sprengbomben gefunden worden. Aus den gefundenen Schriften soll hervorgehen, daß diese vier Matrosen einem in Hull bestehenden Anarchistenbunde angehören. Man nimmt an, daß der Kapitän Turney, der von dem Besuche der Polizei an Bord höchlichst überrascht war, von dem Treiben seiner Leute nichts gewußt.

(Der Schrecken von Zebegeny.) Bei Waizen am linken Ufer der Donau liegt der kleine Ort Zebegeny. Am 10. Aug. Nachmittag 4 Uhr ging plötzlich ein Gemitter los. Einsturzhartig strömte der Regen und das Brausen und Rauschen des Wassers mengte sich mit dem Donnergeräusch. Die Einwohner harrten in ihren Häuschen und hofften auf das Ende des Gewitters. Aber den Wasserströmen, die aus den Gebirgsschluchten hervorbrachen, genügte das Bett des Mühlbaches nicht mehr und das verheerende Element ergoß sich gegen 9 Uhr Nachts über die ganze Ortschaft. In einem Augenblick lag Zebegeny unter Wasser. Bei dem fahlen Scheine der aufzudenden Blitze retteten sich die Bewohner auf die Anhöhen, Haus und Hof

steigt der Felsen aus dem dunkeln Ozean hervor; dunkel ragt er in das nächtliche Firmament hinein, aber, wie ein riesiger Gürtel an seinen Abhängen, glitzern, funkeln und schimmern, gleich geschäftigen Ameisen, Tausende von Lichtern in weißem, röthlichem und bläulichem Scheine, ein jedes viel deutlicher und klarer, als die Sterne am Himmel. Diese vielen blikernden Lichtern in der Stille der Nacht berühren Denjenigen unendlich traulich und heimisch, der in längstvergangenen Zeiten als Kind am Weihnachtsabende mit lichterstrahlendem Christbaume beschenkt wurde.

Rosario schritt bald durch die ebene, makadamisirte Church-Lane an Kirche und Börse vorbei in die Hauptstraße, die Richtung nach dem Hafen einhaltend. Die Straße war noch sehr belebt, wenn auch die englischen Kaufläden nicht mehr offen standen. In einem kleinen Kaufladen in der Nähe der Post, der einem Mauren gehörte, trat sie ein; sie hatte von Florry erfahren, wie hoffnungslos dem Kolonel die Sache ihres Geliebten erscheine und wollte in ihrer Angst nachforschen, ob nicht ein Bekannter Josés sich erinnere, ihn in jener verhängnisvollen Nacht innerhalb der Festungsmauern gesehen zu haben. Aber der Maure schüttelt sein braunes Haupt unter dem weißen Turban, und als sie weiter in ihn bringen

wollte, machten zwei andere Mauren, die an der Thür lehnten, gefühllose junge Bursche in rothem und blauem Burnus, das arme Mädchen zum Gegenstande ihrer rohen Witz. Ihre weiteren Nachforschungen bei einem Barbier und in einem Kaffeehause, wo sie wußte, daß man ihren Bräutigam kannte, waren nicht erfolgreicher, und sie wandte sich traurig von der Hauptstraße rechts ab in die an den Berg hinaufsteigenden Gäßchen mit den weißen, einstöckigen Häusern.

Diese sind beinahe ausschließlich von Spaniern bewohnt und tragen völlig das andalusische Gepräge. Aus einem derselben ertönten die Klänge von Guitarre und Kastagnetten. Rosario, die offenbar hier hatte eintreten wollen, zögerte einen Augenblick auf der Straße, als sie die zahlreiche Gesellschaft erblickte. Die Thür stand weit offen und in dem Raume, der nicht größer war als ein gewöhnliches Wohnzimmer und der als Küche, Speiseaal, Wohnzimmer und jetzt sogar als Tanzsaal dienen mußte, standen und saßen längs den Wänden über dreißig Spanier jeden Alters und Geschlechts. Einige junge Bursche lagerten unter dem mächtigen, ruhigen Kamin, andere hatten sich auf einer Bank längs der weißen Wand niedergelassen, ihnen gegenüber die Mädchen; die alten Männer und Frauen drückten sich in die Ecken,

so gut es gehen wollte und das ganze Gemach war so dicht angefüllt, daß nur ein ganz kleiner Raum in der Mitte für die Tanzenden frei blieb, durch den noch dazu die Kinder hindurchsprangen, so daß es unmöglich schien, in so beschränktem Raume einen Tanz aufzuführen. Rosario schlich sich hinein und stellte sich unbehindert hinter eine Gruppe nächst der Thüre. Eine einzige Dellampe am Kamine warf ihr röthliches Licht über die weißen Wände, die gelb und blau gefärbte Balken der Decke, und beleuchtete die dunkeln Gesichter, aus denen die schwarzen Augen der Andalusier unter dem weiten Filzhut hervorblitzten, ihre breiten, rothen Schärpen, die bunten, seidnen Tücher, die mit dem gelockten Haare das sanfte Antlitz der Mädchen einrahmten, ihre blinkenden weißen Zähne und Ohrringe und die erhobenen weißen Hände, an denen die Kastagnetten klapperten. Die dem offenen Kreise und der Lampe zugekehrten Gesichter schimmerten im röthlichem Lichte und stachen seltsam ab gegen den Schatten und die Dunkelheit hinter ihnen.

Es war ein hübsches Paar, das inmitten dieses Zuschauerkreises eine Sevillana tanzte. Das Mädchen, eine schlanke Blondine mit blauen Augen und untadelig weißer Gesichtsfarbe schien mit ihren kindersüßen kaum die kleinen weißen und dunkeln runden Kieselsteine zu berühren,

der brausenden Fluth als Beute überlassend. Freilich hofften sie, das Wasser werde Morgens wieder abfließen und ihre Häuser, wenn auch nicht unbeschädigt, so doch in halbwegs bewohnbarem Zustande zurücklassen. Die Unglücklichen hatten sich aber selbst in dieser Hoffnung getäuscht. Denn das Wasser verbündete sich noch mit einem zweiten verheerenden Elemente, um in dieser Gemeinde Alles, was Menschenhand gebildet, zu vernichten. In dem Gebirge, von dessen Hängen und Schluchten die Wellen sich herabstürzten, befindet sich ein Steinbruch Karl Wallensfeld's. Wohl tausend Fuhren von Felsblöcken und mehr oder minder großen Steinen führte das Wasser als Gerölle mit sich in die Ortschaft. Bei dem riesigen Gefälle des Wassers fielen diese Blöcke Wurfgeschossen gleich auf die schwachgefügtten Mauern und Dächer der Häuser; es entstanden Breschen, durch welche das Vogenmeer ungehindert eindringen und sein Zerstörungswerk bis in das Innere der Wohnstätten verfolgen konnte. Es stürzten zahlreiche Dächer ein, viele Häuser wurden vom Wasser einfach weggesegt, bei anderen wieder stürzte das Gemäuer unter der doppelten Blockade der Fluth und der Felsblöcke zusammen. Zu dem Donner und Wogengeräusch kam nun auch noch das Krachen und Poltern der einsinkenden Häuser und die Jammerrufe der beim Anblick ihres Ruins verzweifelnden Bevölkerung. Und in dieses schauerliche Tönengewirre mengten sich alsbald noch die entsetzlichen Laute, die Hilferufe und das Wehklagen der Personen, welche nicht Zeit gefunden, sich aus ihrer bedrohten Behausung heraus auf die Anhöhen zu retten und nun mit dem Wellentode rangen. Acht Menschenleben sind zu beklagen. Von den hundertsechzig Häusern des Ortes wurden siebenundzwanzig weggeschwemmt: nicht ein Stein bezeichnet die Stelle, wo sie einst gestanden. Von den übrigen Häusern fehlt der Dachstuhl, dort die halbe Wand; hier verräth ein kahles und leeres Mauerviereck die Spur, wo ein Haus gestanden; dort ist von einem ganzen Hause nur der Schornstein übrig geblieben. Und all' diese Trümmer liegen verschüttet unter tiefen Schlammfichten und schwerem Gerölle. Die Kleider, Einrichtungen, Geschirre, Küchengeräthe hat das Wasser weit fortgeschwemmt in die Donau, deren Ufersäume meilenweit dicht besät sind von Hab und Gut, das eine einzige Nacht dem schwer heimgesuchten, nun in's tiefste Elend geworfenen Volke geraubt. Bretter, Rissen, Wiegen, Säffer, Stiefel, Kochgeschirre liegen funterbunt nebeneinander da, so wie sie vom Wasser an's Ufer gespült worden. Die Feuerspritze der Gemeinde wurde eine Meile unterhalb Zebegery aus dem Wasser gezogen. Die Leute stehen verzweifelt vor den Trümmern; hilflos und mittellos, können sie nichts als trauern. Es ist ein braves, aber armes Volk, das sich durch seiner Hände Arbeit ernährt hat. Diese schreckliche Nacht hat sie ihres Obdachs und Alles dessen, was sie besaßen, beraubt. Wahrhaftig! dieses Elend ist groß, dieses

Unglück ist unverschuldet genug, um den Opferwillen edler Herzen zu verdienen . . .

(Ein verwegener Straßenräuber.) Vinzenz Willner von Paulitz bei Znaim hat bereits wegen Diebstahls, öffentlicher Gewaltthätigkeit, Desertion, Nothzucht, Uebertretung des Waffenspatentes u. über ihn verhängte Strafen abgebüßt und war zuletzt am 15. Juni 1883 vom Kreisgerichte Znaim wegen Diebstahls zu dreizehn Monaten schweren Kerkers verurtheilt worden, die er in der Strafanstalt Pilsen zubrachte, von wo er Mitte Juli entlassen wurde. Am 18. Juli raubte er der zwölfjährigen Anna Wistrcil auf der Bezirksstraße von Niklowitz nach Stuperschiß acht Pfund Butter, vierundzwanzig Eier und einen Regenschirm, versetzte sich aus letzteren Fußklappen und verkaufte die Butter um fünfzig Kreuzer; von dem Bürgermeister und dem Nachtwächter von Niklowitz auf freiem Felde liegend angetroffen, bedrohte er dieselben mit einer Pistole, entfernte sich gegen den Wald und feuerte seine Waffe los. Am 25. wollte er der Magd Antonia Brazda aus Wostekowitz Gewalt anthun, ergriff aber, als sie um Hilfe rief und sich Personen näherten, die Flucht, nachdem er der Magd mit einem Messer leichte Verwundungen an der linken Brust beigebracht und seine Effekten zurückgelassen. Am selben Tage verübte er das Verbrechen der Nothzucht an einer fünfzigjährigen Bäuerin und verwundete auch diese an der Brust. Dem Knechte des Grundbesizers Hrebeß raubte er Gut, Jacke und Stiefeln. Am 31. Juli Abends schoß er auf den von Mährisch-Budwitz nach Kassern mit seinem Weibe fahrenden Grünzeugwaaren-Händler Ferdinand Perinka und entfernte sich, als die Gattin des an der linken Brustseite verwundeten Perinka, durch den Schuß aufgeschreckt, vom Wagen sprang und ihn eine Strecke weit verfolgte, in den nahe gelegenen Wald. Am 1. August endlich bedrohte er seine Geliebte und deren Vater in Paulitz mit dem Erschießen. Am folgenden Tage machte sich die Gensdamerie auf die Verfolgung seiner Spur, ermittelte, daß Willner sich in der Restauration der Bahnstation Gröschlmauth aufhalte und begab sich mit dem Bürgermeister von Paulitz dahin. Inzwischen hatten jedoch schon Gäste und Bahnwächter den Willner überfallen und gefesselt. Er mag hiebei bedeutenden Widerstand geleistet und daher keine besonders zarte Behandlung erfahren haben, denn als er am 4. d. M. in die Znaimer Frohnveste eingeliefert wurde, wies sein Körper vielfache Verwundungen auf.

(Das interessante Blatt.) Wien, Schulerstraße 14, hat soeben die erste Lieferung des neuen Jahrganges der Festschau zur Verfügung gebracht. Keine andere illustrierte Zeitung verdient sowie das „interessante Blatt“ die Sympathien der Leserschaft und das Gastrecht in jeder Familie in vollstem Maße. Sein Inhalt überbietet an Reichhaltigkeit und Manigfaltigkeit alle anderen illustrierten Zeitungen und die künstlerische Ausstattung steht auf der

Höhe unserer technisch so vorgeschrittenen Zeit. Das erste Heft des „interessanten Blattes“ enthält nicht weniger als 26 höchst anziehende Illustrationen, von denen wir hier nur einige, wie: Die Netterin ihres Vaters, Furchtbare That einer Eifersüchtigen, Damen-Schwimmprobe in Ostende, Die Königin von Holland und ihre Tochter, Hochzeit in Abyssinien, Die Kaiser Josef-Feier in Wels, Rumänischer Dampfer in Flammen, Sicilianische Räuber, Straßenrestaurant in Cairo, Die Krauß-Grotte, Von Wölfen verfolgt, Im Bergwerk gestorben, Das Ende eines weiblichen Banditen u. u., nennen können. Der eben so belehrende, wie interessante textliche Inhalt bringt auch spannende, reich illustrierte Novellen, Schachprobleme und Preisräthsel, auf deren richtige Lösung Preise von 100 Gulden ausbezahlt werden. Neben zwei wunderhübschen Genrebildern: „Kindes Lust“ und „Kindes Herz“, bietet es zwei prachtvolle Festschmuckbilder; ferner als Prämien: „Das heilige Abendmahl“ und die „Hochzeit zu Kanaan“; erstens ist nach dem in der Kirche St. Maria delle Grazie in Mailand befindlichen Originalgemälde des berühmten italienischen Künstlers Leonardo da Vinci angefertigt und „Die Hochzeit zu Kanaan“ dem Gemälde Paul Veronese's nachgebildet worden. Außer der Festschau, welche um den geringen Preis von 20 kr. pro Heft bezogen werden kann, erscheint wöchentlich eine Nummernausgabe dieses Blattes, auf welche sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen Abonnements für den Preis von 1 fl. 35 kr. vierteljährlich annehmen.

(Mittel gegen die Reblaus.) Einem Wiener Bürger vom VIII. Bezirk soll es nach vielen Versuchen gelungen sein, ein nach seiner Ansicht unfehlbares und sehr billiges, leicht zu behandelndes Vertilgungsmittel gegen die Reblaus zu finden. Dasselbe schädigt den Weinstock in keiner Weise und rottet die so gefährliche Reblaus vollständig aus. Der Erfinder hat sich bereits an das Ackerbau-Ministerium mit der Bitte gewendet, vor einer behördlichen Kommission Versuche machen zu dürfen.

(Mastvieh-Ausstellung in Wien.) Vom 27. bis 29. März findet in Wien die fünfte Mastvieh-Ausstellung, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen statt. Bei der vierten Ausstellung waren aus Steiermark 18 Ochsen und 5 Schweine ausgestellt, von denen die meisten mit Preisen ausgezeichnet wurden. — Anmeldungen zur nächsten Ausstellung müssen bis 20. Februar 1885 an das Komite für die fünfte Mastvieh-Ausstellung in Wien gerichtet werden.

(Eröffnung des Schutzhauses am Großen Priel.) Die feierliche Eröffnung dieses von der Sektion „Windisch-Garsten“ des Oesterreichischen Touristen-Klub auf der oberen Pölsteralpe am Großen Priel erbauten Schutzhauses findet nunmehr definitiv Samstag den 16. August Nachmittags statt. Nach jahrelangen und mühevollen Unterhandlungen und Vorbereitungen ist es

mit denen die Flur in roher Mosaik gepflastert war. Den Kopf und Oberkörper stolz zurückgeworfen, drehte sie sich im Kreise und so um ihren Tänzer herum, daß sie diesem den Rücken zuwandte; dabei spielte um ihren halbgeöffneten feinen Mund, der zwei Reihen weißer Zähne sehen ließ, ein beinahe verächtliches Lächeln, ihre erhobenen Arme beschrieben anmuthige Vogen in der Luft und an ihren Händen klapperten die Kastagnetten gleichsam höhnisch zu den Klängen der Guitarre. Der Tänzer, ein statlicher Andalusier, schon über dreißig, drehte sich in den verschiedensten Windungen, stets mit bittendem Gesichtsausdruck, um sie herum, in dem vergeblichen Bemühen, sich ihr von Angesicht zu Angesicht zu nähern. Als er die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen einsah, wandte er sich einerseits ebenfalls ab, und „Ole! Ole!“ riefen die jungen Burschen, da er ihr wie gleichgültig den Rücken zuwandte, mit stolz emporgeworfenen Haupte und festgeschlossenen Lippen die Kreise und Verschlingungen des Tanzes ausführte, ohne seine Spröde eines Blickes zu würdigen. Die Guitarre erklang stark und wie trotzig, die Mädchen begleiteten sie mit scharfem Getosse der Kastagnetten und der Gesichtsausdruck aller Zuschauer, der sich stets in voll-

kommenem Einklang mit der Situation des Tanzes befand, war trotzig und kühn; man hätte glauben können, statt der liebenswürdigen Andalusier eine Gesellschaft stolzer Castilianer vor sich zu haben. Aber nicht lange dauerte dieser Zustand; die Klänge der Guitarre wurden wieder weicher, die Kastagnetten ertönten und der Tänzer suchte von Neuem die Gunst seiner Schönen zu gewinnen.

Diesmal war er glücklicher, sie ließ ihn erst noch eine Weile sich vergebens abmühen, dann aber wandte sie ihm einen flüchtigen Seitenblick zu, hierauf einen längeren, endlich ein neckisches Lächeln; der Tanz ward schneller, leidenschaftlicher, die Windungen folgten sich rascher, er schien sie mit den Händen fangen zu wollen, aber jedesmal entschlüpfte sie ihm wieder rasch. Der Anblick war hinreißend, der ganze Tanz, beinahe nur aus Mienenspiel, aus graziösen Bewegungen bestehend, bei denen man versucht, das Körperliche zu vergessen, um sich nur an das Geistige, bildlich Dargestellte zu halten. Die Wangen des Mädchens hatten sich geröthet, ihre Augen glänzten, das rothe wolene Tuch flog um den vollen Busen; sie lächelte ihrem Tänzer im vollen Glücke erwideter Liebe zu; sie ließ ihn symbolisch ihre Hand ergreifen und lächelte beglückt, wenn er die Pantomime des Umarmens machte; denn eine wirkliche Um-

armung oder einen wirklichen Händedruck darf ein andalusisches Mädchen kaum dulden. Nun tanzten sich die Beiden gerade gegenüber, die Guitarre ertönte in raschen, munteren Akkorden, die Kastagnetten klapperten lebhaft und freudig, alle Anwesenden drückten in ihrem Mienenspiele Genuß und Zufriedenheit aus und ein lautes „Ole! Ole!“ schloß den Tanz.

Nun mußte die Tänzerin der Sitte gemäß den Guitarrespieler zum Danke umarmen. Das Mädchen trat vor den jungen Mann, der auf der Bank saß, blickte ihm lächelnd in die Augen und berührte mit den Fingerspitzen ihrer weißen Händchen seine beiden Schultern. Dies nennt der poetische Andalusier eine Umarmung.

In der nun erfolgenden Pause, da Alles durcheinander schwatzte und lachte, ward Rosario von ihren Nachbarinnen erkannt und begrüßt. Die blonde Tänzerin schloß sie in die Arme, küßte sie auf den Mund und rief mit Thränen in den Augen:

Arme Rosario! Wie schlecht von Jose!

Aber Rosuelo, er ist ja unschuldig, versetzte diese traurig und niedergeschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

dadurch dem Oesterr. Touristen-Klub gelungen, den Besuch des höchsten Berges Ober-Oesterreichs, dem „Könige des Todtengebirges“, wesentlich erleichtert zu haben. Die Besteiger des Großen Priel übernachteten im neuen Schutzhause und bestiegen Sonntag, den 17. August diesen lohnendsten aller oberösterreichischen Berggipfel. Von Seite der Wiener Touristen werden zahlreiche Theilnehmer bei diesem hochalpinen Feste erscheinen und trifft die rührige Sektion „Wandisch-Garsten“ alle Vorbereitungen zu einem herzlichen Empfange derselben.

Marburger Berichte.

(Wahlmänner.) Die Gemeinden St. Martin am Bacher, Kalsche, Döfel, Smerejken, Woišina, Freiheim, Ober-Rötsch, Unter-Rötsch, Wochau, Roßwein, Lendorf, St. Lorenzen, Pickenndorf, Ranzenberg haben deutschliberal gewählt, Krainichsfeld und Ruzdorf je 1 Liberalen und 1 Nationalen. Zweifelhaft sind in beiden Gerichtsbezirken Marburg 13.

(Güterverkehr.) Das Schloß Turnisch bei Pettau, bisher Eigenthum des Freiherrn von Löwenstein in Rizza, wurde von Herrn N. Lipitsch aus Dresden angekauft.

(Blitz und Brand.) In Karla bei Radkersburg schlug der Blitz in das Wirthschaftsgebäude der Anna Schöber und wurde daselbe sammt allen Vorräthen eingäschert.

(Schadenfeuer.) Am letzten Montag nach Mitternacht brach beim Grundbesitzer N. Sorek in Krottendorf (Gerichtsbezirk Pettau) Feuer aus und wurde das ganze Gebäude sammt Futter und Getreide eingäschert. Mit knapper Noth wurden Einrichtungsstücke gerettet. Der Schaden beträgt 1200 fl., die Versicherung nur 400 fl.

(Wählerversammlung in Pettau.) Einberufen durch das Lokalkomitee von Pettau fand daselbst im Saale des Herrn Murschek gestern Abend 7 1/2 Uhr eine Wählerversammlung statt, an welcher sich auch der deutschfreisinnige Kandidat für den Wahlbezirk der Städte und Märkte, Herr Dr. Karl Auerer von Lichtenwald theilnahm.

(Zu Tode gestürzt.) Peter Schneiderko, Pferdeknecht beim Grafen Julius Attems in Pragerhof, stürzte durch eigene Unvorsichtigkeit vom Heuboden und blieb auf der Stelle todt.

(Aufgefunden.) Die Leiche des ertrunkenen Knaben Jakob Hebernischek wurde gestern Vormittag unter einem Floße nächst dem Plage, wo derselbe verunglückte, aufgefunden.

(Feuerwehr-Tag.) Heute und morgen findet in Cilli ein Feuerwehr-Tag statt, an welchem auch die Pettauer mit ihrer Musikkapelle und neun Marburger sich theilnehmen.

(Untersteirische Bäder.) In Neuhaus bei Cilli sind bisher 903 Gäste angekommen.

(Volksfest.) Bei dem heutigen Feste zum Besten des deutschen Schulvereins wird auch der Obmann desselben, Herr Dr. Weillöf zugegen sein. Das Fest verspricht recht unterhaltend zu werden und dürften auch von auswärts zahlreiche Theilnehmer sich einfinden.

(Wählerversammlung in Friedau.) Heute wird in Friedau eine Wählerversammlung (Städte und Märkte) abgehalten, zu welcher man auch den Kandidaten Herrn Karl Auerer und die Wähler von Polstraun und Lutzenberg eingeladen.

(Ausflug nach Graz.) Dem Personale der hiesigen Südbahn-Verkstätten wird von Seite der Generaldirektion jährlich eine gemeinsame Vergnügungsfahrt bewilligt; heuer wird diese Fahrt am nächsten Sonntag in Begleitung der Musikkapelle nach Graz unternommen. Der Separatzug mit 40 Personenwagen fährt von Marburg um 4 Uhr 40 Min. Früh ab und trifft um halb 8 Uhr in Graz ein, woselbst in der Puntigamer Bierhalle ein gemeinsames Gabelfrühstück mit Frühkonzert stattfindet. — Nachmittags 4 Uhr gibt die Musikkapelle im genannten Lokale ein großes Konzert. Die Rückfahrt wird um 10 Uhr 40 Min. Abends angetreten. Die von der Gesellschaft bewilligten 1600 Karten sollen bereits vergriffen sein.

(Effektenlotterie in Sauerbrunn.) Die Ziehung dieser Lotterie findet am 17. d. M. statt.

(Lehrkurs für Obstbenützung.) Der Lehrkurs für Obstbenützung, dessen wir im Berichte

über die Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale Marburg erwähnt, soll im Herbst dieses Jahres an der Zentralstation für Obstverwerthung zu Graz stattfinden. Gezeigt werden: a) Alle Geräthe und Gegenstände, welche für die Obstverwerthung geeignet, wegen ihrer Billigkeit oder aus anderen Gründen empfehlenswerth sind — b) jene Verhältnisse, welche bei der Auswahl des Obstes für sämtliche Verwerthungsarten maßgebend sind — c) jene Vornahmen, welche der Zubereitung dienen (die Vorarbeiten) — d) Alle während des Dörrens, Einkochens u. s. w. zu beachtenden Umstände und Vorgänge — e) Behandlung der Erzeugnisse nach ihrer Fertigstellung. Die Lehrkurse sind für Jedermann unentgeltlich zugänglich, jedoch müssen Anmeldung und Mittheilung der geschehenen Aufnahme vorausgehen. Die Eintheilung der einzelnen Kurse wurde in folgender Weise festgestellt: I. Dörren und andere wichtige Verwerthungsarten der Pflaumen und Zwetschen, in der Zeit vom 25. August bis zum 6. September — II. Dörren und andere Verwerthungsarten der Birnen, in der Zeit vom 22. September bis zum 4. Oktober — III. Verwerthung der Äpfel, in der Zeit von Mitte Oktober bis Dezember. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Grafen Heintz von Attems auf Leechwald bei Graz. Unterkunft und Beköstigung sind in der Nähe der Station leicht und billig sicherzustellen. — Für Beides müssen die Theilnehmer selbst sorgen.

Letzte Post.

In der ersten Septemberwoche soll zu Brünn ein Wauerntag stattfinden.

Beim Kommerz in Troppau (deutsch-österreichischer Lehrertag) brachte Krautmann aus Wien ein Telegramm des Reichsraths-Abgeordneten Schönerer, welches mit einem Hoch auf Bismarck schloß. Beifall, Widerspruch wurde laut, letzterer jedoch mit stürmischen Hochrufen auf Schönerer beantwortet. Viele Lehrer verließen den Saal. Pögl aus Wien vertheilte Kornblumen. Der Obmann Dr. Horny widerholte das Hoch auf Bismarck, verherrlichte Schönerer und ließ die „Wacht am Rhein“ anstimmen.

Der Gemeinderath von Spalato ließ auf dem Stadtwappen die kroatischen Farben anbringen und werden daher Ruhestörungen von Seiten der Italiener befürchtet.

In den versuchten Distrikten der Provinzen Genua, Massa-Carara und Parma haben sich wieder fünfzehn Cholerafälle, darunter zehn mit tödtlichem Ausgange ereignet.

Der Kongreß in Versailles hat den Antrag, betreffend die Wahl des Senates durch das allgemeine Stimmrecht abgelehnt.

Zu Omergues (Depart. Nieder-alpen) wurden in zwei Tagen vierzig Cholerafälle konstatiert.

Aus Toulon und Marseille werden in Folge der großen Hitze neue Cholerafälle gemeldet.

In der Umgebung von Marseille, namentlich in St. Henry und Gigean herrscht die Cholera.

Vom Büchertisch.

Für's Haus.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. (Preis vierteljährig 1 Mark.)

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.

Nr. 95 enthält: Launen. — Der Thee. — Fliegen. — Der Blumenbrief. — Sprüche für die Küche und Küche. — Frauen und Männer. — Essen und Trinken. — Emaille-Glasmalerei. — Marmortisch zu bemalen. — Behandlung der Tuberoze. — Blattläuse von Espalierobst zu entfernen. — Gardenia florida zum Blühen zu bringen. — Tournüre. — Reisekleid. — Dehnbare Korsett. — Deutsche Tracht. — Haartucht. — Haare kurz zu schneiden. — Del-druckbilder zu reinigen. — Mittel gegen Sommersprossen. — Krumm gewordene Holzstangen gerade zu ziehen. — Blumen durch Jahre frisch zu erhalten. — Durch Staub grau gewordene Gypsfiguren zu reinigen. — Fettsäcke aus Büchern und Bildern zu entfernen. — Späzchen-Maschine. — Malwische Bratkachel. — Spanische Lämpchen. — Filet-Guipüre zu waschen. — Stärken von blauleinenen oder baumwollenen bedruckten Sachen. — Seidene

Spizen zu waschen. — Weizenschrotbrot. — Grünes Erbsenmus. — Mürbe Kuchen. — Crème von Erdbeeren oder Himbeeren. — Artischoken zu bereiten. — Obst lange frisch zu erhalten. — Früchte auf französische Art einzumachen. — Hafermehlwasser. — Johannisbeeren-Gelée. — Fruchtast. — Saure Kirschen einzumachen und Saft von denselben zu gewinnen. — Küchenzettel. — Silbernräthel. — Fernsprecher. — Echo. — Der Markt. — Anzeigen.

Einladung

zur (984)

Wählerversammlung

welche am

19. August l. J. Abends 7 1/2 Uhr im Brauhausjaale des Herrn Th. Götz mit nachfolgender Tagesordnung stattfindet:

Eröffnung der Versammlung. Vorstellung der Kandidaten und Anhörung der Programme.

Allfällige Probewahl.

Die P. T. Herren Landtagswähler werden mit dem Ersuchen zum zahlreichen Erscheinen höflichst eingeladen, die Legitimationskarten mitzunehmen.

Marburg, 14. August 1884.

Das deutsch-liberale Wahlkomitee:
Bitterl. Bancolari.

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 14. August 3 Uhr 10 M. N. M. Mitgetheilt durch die Landes-Obst- u. Weinbauschule. Luftdruck-Minimum 755—760 Torkel. Maximum: 770—765 Ostseeprovinzen. Zweites Minimum: England. Prognose: Unbestimmte Windrichtung. Wechselnde Bewölkung. Lokale Gewitterbildung. Keine wesentliche Änderung der Temperatur.

Marburger Gewerbe-Verein.

Die P. T. Mitglieder desselben werden höflichst ersucht, zu der

Samstag den 16. d. M.

um 8 Uhr Abends in Greiners Salon stattfindenden (836)

Hauptversammlung

möglichst vollzählig zu erscheinen.

Tagesordnung:

- Aufstellung eines Candidaten zur bevorstehenden Landtagswahl.
- Wahl eines Delegierten zum 3. österr. Gewerbetag in Wien.
- Freie Anträge.

Eingeführte Gäste sind willkommen.

Die Vereinsleitung.

Bei trockenem Wetter **geflaubte** (nicht geschüttelte) edle Äpfel, Birnen, Pflaumen, große Zwetschen, Pfirsiche, — auch feinere Sorten grüne Bohnen, junge Erbsen, süße Carotten, Tomaten, Porre, Pilze, Champignons **kauft jederzeit** in jedem Quantum zu angemessenem Preise und bittet schriftliche Offerte (932)

Das Central-Comité

für Obst- und Gemüse-Verwerthung in Graz.

Eine geübte Kleidermacherin

empfiehlt sich den hochgeehrten Damen zur Uebernahme von allen in diesem Fache einschlagenden Arbeiten, im sowie außer dem Hause. Burggasse Nr. 28. (935)

Nr. 8872.

(933)

Thurmwächter-Stelle.

Vom Stadtrathe Marburg wird für den Thurmwächterdienst ein geeigneter Bewerber gegen vertragsmäßige Entlohnung aufgenommen.

Die Bewerber haben ihre Gesuche mit der Nachweisung tadellosen Vorlebens, körperlicher Rüstigkeit und mit Angabe des verlangten Jahreslohnes bis Ende d. M. anher zu überreichen.

Marburg am 9. August 1884.

Der Bürgermeister: Dr. Duhatzsch.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesenthaler. — Herausgabe, Druck und Verlag von Eduard Jansky's Erben in Marburg. (Verantwortlich Engelbert Hinterholzer.)

Mit 1/2 Bogen.

Nr. 441 St. Sch. N.

(889)

3. 7539.

Edikt.

(921)

3. 1236.

Edikt.

(941)

Kundmachung.

Zu Folge Verordnung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 20. Aug. 1870 Z. 7648 und Verordnung des k. k. steierm. Landesschulrathes vom 14. September 1870 Z. 1598 hat der Ortsschulrath alljährlich die Aufzeichnung (Conscription) aller im schulpflichtigen Alter von 6 bis 14 Jahren stehenden Kinder des Schulpflichtigen ohne Unterschied der Confession und Heimatsberechtigung von Haus zu Haus vornehmen zu lassen.

Im Stadtschulbezirke Marburg wird die Conscription für das Schuljahr 1884/5 im Monate August d. J. vorgenommen werden.

Eine genaue Aufzeichnung aller schulpflichtigen Kinder und die richtige Zusammenstellung der Schulmatriken ist nur dann möglich, wenn der Stadtschulrath auf die bereitwillige Unterstützung der Eltern und deren Stellvertreter rechnen kann.

Es werden daher sämtliche Hausbesitzer Hausbesorger und Wohnparteien höflichst er sucht, den mit der Conscription betrauten Beamten die größtmögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen, sowie auch insbesondere die Geburtscheine der Kinder vorzuweisen.

Eltern, welche bei der Conscription die Anwesenheit eines schulpflichtigen Kindes behufs Umgehung des Schulbesuches absichtlich verheimlichen, haben im Entdeckungsfalle die gesetzliche Strafe zu gewärtigen.

Stadtschulrath Marburg am 1. August 1884.
Der Vorsitzende: Dr. Duchatsch.

3. 11535.

Edikt.

(908)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Denk in Wien die exekutive Feilbietung der dem Franz Gaspari gehörigen, mit exekutivem Pfandrechte belegten und auf 1640 fl. 7 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Zimmereinrichtung, Spenglerwaaren, Fuhrwerke bewilligt, und hiezu zwei Feilbietungstagsetzungen:

die erste auf den 22. August 1884,
die zweite auf den 19. September 1884, jedesmal von 10—12 Uhr Vor- und nöthigenfalls von 2—6 Uhr Nachmittags im Wohnorte des Exekutanten — Marburg, Hauptplatz — mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der I. Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der II. Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.
am 2. August 1884.

Zu verkaufen

ein Steirerwägel, und ein leichter Fuhrwagen, beides fast neu, sowie einige Meterklasten meterlanges trockenes Buchen-Brennholz: Allerheiligengasse Nr. 14. (931)

Vom k. k. Bez.-Gerichte Marburg I. D. U. wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die freiwillige gerichtliche Feilbietung der in den Nachlaß des k. k. Oberlieutenants Andreas Pavalek gehörigen Effecten, bestehend aus einer Silberuhr sammt Silberkette, ein Verdienstkreuz, eine Kriegsmedaille, diverse Schriften, Leibeswäsche, Kleidung, Uniformierungsgegenstände und diversen anderen Effecten bewilligt und wird die Vornahme dieser Feilbietung in der diesgerichtl. Amtskanzlei Nr. 3 auf den

22. August 1884

Vormittags 9 Uhr mit dem Anhang angeordnet, daß die Nachlaßeffecten vor der Feilbietung durch einen beeideten Schatzmann bewerthet und sodann nur um oder über den Schätzungswert gegen sogleiche Bezahlung und Fortschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bez.-Gericht Marburg I. D. U.
am 25. Juli 1884.

3. 12182.

Edikt.

(939)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Gustav Taub die exekutive Feilbietung der dem Hermann Lang gehörigen, mit exekutivem Pfandrechte belegten und auf 2069 fl. 91 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Kaffeehaus-, Gasthaus- und Zimmereinrichtung, Weine u. s. w. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungstagsetzungen, die erste auf den 6. September 1884, jedesmal von 9—12 Uhr Vor- und nöthigenfalls von 2—6 Uhr Nachmittags im Kasinogebäude mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bez.-Ger. Marburg I. D. U. 7. August 1884.

3. 12064.

Edikt.

(940)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Thomas Götz die exekutive Feilbietung der dem Hermann und der Amalia Lang gehörigen, mit exekutivem Pfandrechte belegten, und auf 2069 fl. 91 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Kaffeehaus-, Gasthaus- und Zimmereinrichtung, Weine u. s. w. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungstagsetzungen, die erste auf den 6. September 1884, jedesmal von 9—12 Uhr Vor- und nöthigenfalls von 2—6 Uhr Nachmittags im Kasinogebäude mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bez.-Ger. Marburg I. D. U. 7. August 1884.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird bekannt gegeben:

Es werden zur Vornahme der mit Bescheid des k. k. Bagatellgerichtes in Handelsachen zu Prag vom 6. August 1884 Z. 15598 bewilligten exekutiven Feilbietung der dem Servatius Matkotter in Marburg gehörigen, bereits gepfändeten und auf 282 fl. 83 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Zimmereinrichtung u. s. w. pto. 29 fl. 70 kr. i. A. zwei Tagsetzungen auf den 20. und 29. August 1884 von 10—12 Uhr Vor- und 2—6 Uhr Nachmittags am Aufbewahrungsorte der gepfändeten Fahrnisse in Marburg mit dem angeordnet, daß die in Exekution gezogenen Gegenstände, falls sie bei der ersten Tagsetzung nicht um oder über den Schätzungswert angebracht werden könnten, bei der zweiten Feilbietung auch unter demselben hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.
am 12. August 1884.

Antrag.

Ein Kaufmann, welcher in Mitte der 30er Jahre steht, wünscht ein gut erzogenes Mädchen zur Frau; beansprucht ein kleines Vermögen von fl. 1000 und ein Alter von 18 bis 26 Jahren. Er ist Besitzer eines Hauses und Realität und ist das Geschäft nachweisbar in gutem Absatze. (922)

Zuschriften werden erbeten unter „Wohlgethan“ Nr. 26 poste restante Prevali, Kärnten.

Ein großer Schüttboden gesucht.

Anfrage im Comptoir d. Bl. (833)

Sämmtliche Gasthaus-Einrichtung,

als: Tische, Stühle, Spiegel, Bilder u. a. m. ist um billigen Preis zu verkaufen: (927)

Franz Josefstraße Nr. 33.
Dasselbst sind auch mit 1. Oktober 2 freundliche Wohnungen zu vergeben.

Schöne

Landwirthschaft

gesucht.

Eine schöne Landwirthschaft nehme ich in Zahlung gegen mein neugebautes Wiener Zinshaus mit sehr gutem Ertragniß. Direkte detaillirte Angebote erbittet brieflich C. J. Humbert, Wien VIII., Buchfeldgasse Nr. 12, 1. Stock, Thür 6. (926)



„ARGOSY“ der beste Hosenträger der Welt.

Zum Gehen
Zum Reiten
Zum Jagen
Zum Reisen
Zum Turnen
Zum Rudern
Zum Schiessen
und jeder Art Beschäftigung gleich bequem.

Preis fl. 1.30, fl. 1.60, fl. 2.—.

bei

Gustav Pirchan, Herrengasse Nr. 20, Marburg.



Im Garten (bei ungünstigem Wetter im Saale) des Hotel Stadt Wien.

Nur Samstag den 16. und Sonntag den 17. August

Grosse Vorstellungen kakodämonisch-magnetischer Erscheinungen und Reflexionen, gegeben von den englisch-amerikanischen Antispiritisten

Mr. Vais & Mlle. Zenona,

genannt **Les plus grandes illusionistes d'Europe,**
vom ägyptischen Theater in London.

Spiritual Manifestations

à la Cumberland.

2 Stunden im orientalischen Feenreiche, oder: „Ein Abend im Lande der Antispiritisten.“

Zum ersten Male in Europa:

Experimente der weltberühmten **Clairvoyante.**

Zum ersten Male hier, ganz neu

Die Sonnenbilder

gemalt von J. Elger in Wien.

(Dissolvings views, nicht zu verwechseln mit den Hamburger Nebelbildern)
bei **Beleuchtung mit eigens dazu erfundenem Drumond'schem Lichte.**

Grossartige agioskopische Darstellungen in hier noch nie gesehenen 16 Schuh Durchmesser enthaltenden Tableaux, in reichhaltiger Farbenpracht und feenhafter Scenerie, darunter die in Wien mit so grossem Beifall aufgenommene

Römische Schauklerin.

Anfang halb 8 Uhr Abends. Entrée 30 kr. à Person. Kinder 15 kr.

Sonntag den 17. d. M. Nachmittag präc. 5 Uhr **Separat-Vorstellung für Kinder,** mit eigens gewähltem Programme. Bei dieser Vorstellung zahlen Kinder:

I. Platz 30 kr. II. Platz 20 kr. III. Platz 10 kr. Ebenso die Erwachsenen.

Sollte wegen ungünstigem Wetter am Freitag den 15. d. M. das Volkstest verschoben werden, so findet die Kindervorstellung am Freitag Nachm.

5 Uhr statt, ebenso die Vorstellung am Abend für Erwachsene.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Die Direktion.

Woerl's Reisebücher.

Aachen	2. Aufl. cart.	— 50
Amberg	2. Aufl. cart.	— 50
Aschaffenburg	2. Aufl. cart.	— 50
Augsburg	3. Aufl. cart.	— 50
Baden-Baden	3. Aufl. cart.	— 50
Berlin	2. Aufl. cart.	— 50
Bodensee	geb.	3.—
Bonn	cart.	— 50
Brenner	geb.	3.—
Breslau	cart.	— 50
Brixen	cart.	— 50
Chemnitz	2. Aufl. cart.	— 50
Coblenz	cart.	— 50
Corsica	geb.	2.—
Deutsche Alpen	geb.	6.—
Dortmund	2. Aufl. cart.	— 50
Dresden	3. Aufl. cart.	— 50
Düsseldorf	3. Aufl. cart.	— 50
Elberfeld	2. Aufl. cart.	— 50
Frankfurt a. M.	5. Aufl. cart.	— 50
Frankfurt a. O.	2. Aufl. cart.	— 50
Freiburg i. B.	2. Aufl. cart.	— 50
Gotthardbahn	cart.	— 50
Gotthardbuch	geb.	5.—
Graz	2. Aufl. cart.	— 50
Heidelberg	4. Aufl. cart.	— 50
Jena	2. Aufl. cart.	— 50
Jerusalem	geb.	12.—
Innsbruck	2. Aufl. cart.	— 50
Italien in 2 Monaten	geb.	16.—
Italien in 3 Bänden	geb.	11.—
Kaiserstadt Wien	geb.	2.—
Karlsruhe	2. Aufl. cart.	— 50
Kissingen	2. Aufl. cart.	— 50
Köln	4. Aufl. cart.	— 50
Konstantinopel	geb.	5.—
Konstanz	cart.	— 50
Krems	2. Aufl. cart.	— 50
Landshut	2. Aufl. cart.	— 50
Linz a. d. D.	2. Aufl. cart.	— 50
Mainz	cart.	— 50
Mannheim	cart.	— 50
Mexico	geb.	5.—
München	cart.	— 50
Münster	2. Aufl. cart.	— 50
Nordafrika	geb.	5.50
N.-Amerika-Canada	geb.	8.—
N.-Amerika kl. Ausg.	geb.	2.—
Oberammergeau gr. A.	geb.	2.—
Oberammergeau kl. A.	geb.	1.—
Oberammergeau ill.	geb.	5.—
Oesterreich-Ungarn	geb.	6.—
Paderborn	2. Aufl. cart.	— 50
Palästina	geb.	6.—
Paris	geb.	6.—
Pharaonenland	geb.	4.50
Prag	2. Aufl. cart.	— 50
Pressburg	2. Aufl. cart.	— 50
Regensburg	2. Aufl. cart.	— 50
Rheinführer	2. Aufl. geb.	3.—
Rheinlande	2. Aufl. geb.	6.—
Rom	2. Aufl. geb.	6.—
Schwaben	geb.	5.—
Schweiz	geb.	8.—
Schweizer Album	geb.	12.—
Schweizer Alpen	geb.	5.—
Spanien	geb.	7.—
Strassburg	cart.	— 50
Stuttgart	cart.	— 50
Südamerika	geb.	3.—
Südcalfornien	2. Aufl. cart.	—
Süddeutschland	geb.	8.—
Südfrankreich	geb.	4.—
Trier	2. Aufl. cart.	— 50
Ulm	cart.	— 50
Um die Welt	3. Aufl. geb.	9.—
Vereinsführer	cart.	2.50
Vorarlberg	geb.	4.—
Wanderb. f. Handw.	geb.	1.50
West-Indien	geb.	—
Wien gr. Ausg.	geb.	9.—
Wien kl. Ausg.	3. Aufl. cart.	— 50
Wiesbaden	2. Aufl. cart.	— 50
Würzburg	3. Aufl. cart.	— 50

In allen Buchhandlungen zu beziehen.

Illustrirte Cataloge gratis.

Akademie für Handel und Industrie

in Graz.

Deffentlichkeitsrecht l. h. k. k. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879.

Fortschrittsmedaille Wien 1873.

Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr zweiundzwanzigstes Schuljahr.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum **Einjährig-Freiwilligendienst**, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer **unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs** für das **Freiwilligen-Examen**.

Auskunft betreffend **Aufnahme und Unterbringung**, sowie ausführliche Prospekte ertheilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director.



MACK'S Ulmer Doppel-Stärke

(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.)

— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel —
gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.

Ueberall vorrätig
per Packet von 1/4 Ko. 20 Kr

Zeitschrift für Elektrotechnik

herausgegeben vom

Elektrotechnischen Verein in Wien.

II. Jahrgang. 1884. II. Jahrgang.

Redigirt von JOSEF KAREIS.

Jährlich erscheinen 24 Hefte. Lexikon-Octav à 2 Bogen mit vielen Illustrationen. Elegant ausgestattet.

Pränumerationspreis: jährlich 8 fl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Journal-Expeditionen etc., sowie direct von

A. Hartleben's Verlag in Wien, „Wallfischgasse 1.“

(Beträge durch Postanweisung. — Probehefte gratis.)

Ein tüchtiger Commis

der Nürnberger Branche, welcher der slavischen Sprache mächtig, wird für Kärnten acceptirt.

Offerte, wenn thunlich auch Fotografie, werden unter Chiffre E. N. ? poste restante GRAZ erbeten. (904)

Verstorbene in Pettan.

22. Juli: Siloschitsch Gregor (nothgetauft), Tischlermeistersohn, 4 Stunden, Ransbachvorstadt, Lebensschwäche. 31. Juli, 2 Uhr Nachm. Bouk Ida, Hauptsteuereinnahmerstochter, 30 J., Ungarthorgasse, Lungentuberkulose; 1/4 Uhr Nachm. Bouk Otokar, Polizeiführer, 35 J., Ungarthorgasse, Lungentuberkulose. 1. Aug. Pal Johann, Privat, 44 J., Drangasse, Leberentartung. 2.: Alec Maria, 46 J., Rann, Wasserlucht. 9.: Heller Rosalia, Spenglermeistersgattin, 75 J., Perrengasse, Marasmus. 10.: Drnig Josef, Landwirth aus Präpola 82 J., Gedärmerkrankung.